

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Albsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Spaltenbreite 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Mk.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanfragen und Anzeigentragern
nehmen Bestellungen an.

No. 106.

Freitag, den 8. September 1893.

6. Jahrgang.

Holz-Auktion auf Pfannenstieler Revier.

In der Stadtbrauerei zu Aue kommen
Donnerstag, den 14. September 1893

Vormittags 1/11 Uhr
folgende in den Abteilungen 1 bis 19 aufbereiteten Hölzer:
3 buchene Stämme von 11/19 u. 33 cm. Mittenstärke (Abth. 11)
2052 Nadelholz " " 10/22 cm
74 " " " " 23 cm u. mehr " "
255 " " " " 8/15 cm. Oberstärke " "
11 " " " " 16/22 " "
120 " " " " 8/13 " Unterstärke

Nachmittags 2 Uhr

16 Nm. Nadelholz-Kuhrollen 2 m lang
4 " harter u. 91 Nm. weiche Scheite, Rollen u. Jaden
1 " ta. Brennenden u.
141 " weiches Nadelholz

gegen sofortige Bezahlung u. unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung.
Nähere Auskunft erteilt Herr Revierförster Reiss in Oberpfannenstiel.

Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Pfannenstiel.

Bekanntmachung.

Von einem der Schule wohlgeleiteten hiesigen Bürger ist uns zur Vervollständigung der Pflanzsammlung hiesiger Schule wiederum eine größere Anzahl Pflanze als Geschenk überwiesen worden.

Dieselben befinden sich in einem Schränkchen in der Hausflur des Bürgerstuhlsgebäudes aufgestellt, woselbst sie von Jedermann in Augenschein genommen werden können.
Aue, am 31. August 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Sicherheit des Eisenbahnbetriebs haben die königlichen Ministerien der Finanzen und des Innern die Benutzung roth oder grün geblendeter Laternen an Fahrrädern und anderen Fahrzeugen auf öffentlichen Wegen untersagt.
Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß Zuwiderhandelnde gegen dieses Verbot mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Aue, den 1. September 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar.

Im Zeichen des Silberkrachs.

Je mehr sich die Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Völkern entwickeln und ausbreiten, je mehr ein Land an dem internationalen Markt betheiligt ist, um so größere Bedeutung erhält die Art der Zahlungsmittel, in der es seine Waaren kauft und verkauft. In der „guten alten Zeit“ konnte Deutschland mit seinen verworrenen Münzverhältnissen zur Noth auskommen; heute wäre das unmöglich, wenn es nicht auf den internationalen Markt überhaupt verzichten wollte. Es ist für die deutsche Wirtschaftspolitik von größtem Nutzen gewesen, daß sie die Nothwendigkeit erkannte, eine einheitliche deutsche Währung zu schaffen und daß man sich für die Goldwährung entschied. Thatsächlich haben wir die Goldwährung, obgleich die abernommenen Silberthaler als vollständige Zahlungsmittel gelten.

Der Silberkrach hat die vielumstrittene Goldwährung gerechtfertigt. Gegen den Sturz des Silbers ist nichts zu machen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß eine Waare, die im Uebermaß hergestellt wird, im Preise sinkt. Bei dem Silber ist dies der Fall; es wird mehr Silber zu Tage gefördert als verbraucht wird. Das haben allmählich auch die Länder einsehen müssen, die bisher aus altem Herkommen an der Silberwährung festhielten. In- und ausländische Silberprägung hat sich in Oesterreich, in den Vereinigten Staaten und in kurzem die sogenannte Shermanbill fallen. Ueberall gelangt man zu der Erkenntniss, daß die Zeit des Silbers vorüber ist, und sucht sich in das Lager der Goldwährung herüber zu retten.

Aber auch für Deutschland hat das anhaltende Sinken des Silberpreises eine doppelte Gefahr, und zwar einmal

die unberechtigte Ausmünzung von Silbergeld, sobald die Geldknappheit. Mit dem Fallen des Silberpreises sind auch unsere Silbermünzen entwerthet worden. Vor zwanzig Jahren war ihr Werth annehmend gleich dem entsprechenden Goldwerth. Heute gilt der Thaler in Wirklichkeit nur noch etwa 1.50 Mk. Das verlockt leicht zur Falschmünzung; nicht zur Falschmünzung in dem Sinne, daß minderwerthiges Metall für das Silber untergeschoben wird, sondern daß man im Auslande aus gutem Silber deutsche Münzen schlägt und in den Verkehr bringt. Der Gewinn beträgt — unter Abrechnung der Prägekosten — mindestens achtzig Prozent. Es wird für die Regierung sehr schwer halten, dieser Gefahr zu begegnen wenn sie sich nicht entschließen will, die Silbermünzen einzuziehen und nach dem neuen Werthverhältniss des Silbers zum Golde umzuprägen.

Auf der anderen Seite steht die Knappheit der Geld-

(Nachdruck verboten.)

Feuilleton.

Eril Torstenstjöld.

Eine Erzählung aus dem Babelleben
von Catharine Meyer.

(Fortsetzung.)

Unter solchen Verhältnissen war der Augenblick des Wiedersehens nichts weniger als angenehm. Ich war in tiefster Seele erschüttert, als der Graf wie abwartend den Hut länger als gewöhnlich in der Hand behielt, um mit seiner Tonsur zu todeln. Nachdem wir uns gegenseitig von unserem Ueberraschungserfolg erzählt hatten, das beim Grafen vielleicht nur ein erheucheltes war, begann derselbe sofort ganz fest auf sein Ziel loszusteuern und in allem Ernste mir den Antrag zu machen, ihm die erledigte Pfarrstelle zu verschaffen.

In einer mehrstündigen Unterredung setzte er mir die Gründe auseinander, die ihn zu diesem Schritte bewegen, wobei er insbesondere geltend machte, wie sein Name und sein Einfluß ein so bedeutender sei, daß auch die Kirche seine Installation genehmigen werde. Er wollte sich zu diesem Zwecke direct nach Rom wenden und durch die Bemühungen seiner Freunde eine Empfehlung des Papstes für seine Person erwirken, so daß der Staat wenigstens nicht in die Verlegenheit käme, einen Geistlichen einzustellen, gegen den man Zweifel an Rechtgläubigkeit hegen könne. Er ließ sogar durchschimmern, wie der vorliegende Fall ganz danach geschaffen ersiene, um einen *modus vivendi* herbeizuführen, dergestalt, daß der Staat

für die Zeit der momentanen Waffenruhe im Kulturkampf der Kirche das Recht der Prüfung des Orthodoxye vollständig überlasse und nur solche Kandidaten ernenne, die der Kirche durchaus genehm seien, wodurch wenigstens dem gegenwärtigen so großen kirchlichen Nothstand abgeholfen werde, den zu befeitigen der Staat dasselbe Interesse haben müßte, wie die Kirche. Solchen und ähnlichen Gründen hatte ich nur folgendes zu erwidern:

„Herr Graf, vergessen Sie nicht unsere Vergangenheit, die auch der Welt nicht unbekannt bleiben kann. Sie haben einst um meine Hand angehalten — und verlangen jetzt, zum Geistlichen auf meinen Vätern durch mich ernannt zu werden.“

„Ich sah diesen Einwand voraus, aber er ist mir unverständlich; wie lange kann er denn noch stichhaltig sein? Lieben Sie denn nicht Eril? Liebt Sie nicht Eril mit der ganzen Gluth seiner Empfindungen? Werden Sie denn nicht in kurzem Mann und Weib sein? Muß nicht das Urtheil der Menge gegenüber dieser aus innigster Herzensneigung geschlossenen Ehe verstummen?“

„Ich kann Ihnen den Glauben, Herr Graf, daß ich Eril's Frau werden werde, nicht entziehen, aber ich muß Ihnen sagen, daß ich denselben keineswegs theile oder, rund herausgesagt, vielmehr verlorren habe, seit ich weiß, daß Sie Eril's Freund sind. Sie sind mein böser Dämon — und der Gedanke, Sie jahrelang, vielleicht für die Dauer meines Lebens in meiner Nähe zu wissen, ist so entsetzlich, daß ich ihn gar nicht weiter ausführen kann. Verlieren Sie deshalb kein Wort mehr über die Sache — und wenn Sie mich einst liebten, so beschwöre ich Sie bei dieser ehemaligen Liebe, erfüllen Sie den letzten Wunsch meines Herzens, den ich für Sie habe, reisen Sie auf der Stelle ab.“

Ich bedauere bei dieser Gelegenheit lebhaft, daß nicht

eine meiner lieben Leserinnen Zeugin dieser Scene gewesen. Es läßt sich schwer eine Vorstellung davon geben, denn ich war in viel zu erregtem Zustande, um jetzt noch zu wissen, was ich in jenem Augenblicke gesagt und gethan. Ich innere mich nur deutlich, daß der Graf nach diesen Worten festig aussprang und, einige Schritte mir entgegengetreten, in die Worte ausbrach:

„Ja, Ihr böser Dämon! Ho, ha! Was hab' ich denn Uebles gethan? Sie waren einst das armenliche Fräulein Hollwig und sind jetzt eine reiche Erbin, während ich aus dem reichen Grafen ein armenlicher Pflanz geworden, der bei Ihnen um eine Stelle bettelt! Ich glaube, es ist nicht zweifelhaft, auf welcher Seite der böse Dämon zu suchen ist. Sehen Sie diese Stelle hier,“ — er deutete auf seine Tonsur — „das ist Ihr Werk, herzloses Geschöpf.“

In diesem Augenblicke erhob ich mich, um das Zimmer zu verlassen. Der Graf vertrat mir den Weg und warf sich plötzlich bei dem Anblick meiner Jorndröße thränenbeden Blickes zu meinen Füßen.

„Verzeihung! Adelheid! Verzeihung! Ist denn meine Bitte so unerhört? Auf ewig Ihnen entrissen, hat meine Seele nur einen Wunsch, in Ihrer Nähe zu atmen, an Ihrem Glück und Leid, an Ihren Freuden und Schmerzen Antheil zu nehmen und die Spuren Ihres Lebens, Ihrer Thätigkeit um mich zu sehen. Däster und öde liegt der ganze Rest des Lebens vor mir, Sie allein können es mit einem sanftlächelnden Himmel umsäumen. O, Adelheid, verbannen Sie mich nicht, stoßen Sie mich nicht zum zweiten Male von sich! — Es ist kein Geheimniß mehr zwischen uns, ich weiß es, weiß es erst seit heute, was Sie vergeblich zu verbergen suchten, daß Sie Katholik sind, eine Tochter meiner Kirche. — O, wie unendlich glücklich würde es mich machen, Ihrer Ehe den kirchlichen Segen zu geben, Ihre Kinder zu taufen, Ihnen als der

vorräthe. Die Länder, die von der Silberwährung zur Goldwährung übergehen, haben natürlich das Bestreben, Gold an sich zu ziehen. Fast täglich berichtet die Presse von Goldverkäufen nach Amerika; zehn, zwanzig Millionen des gelben Metalls führen die Dampfer mit sich. Die Folge ist die Erhöhung des Zinses auf dem deutschen Markte, sowie die Erhöhung des Reichsbankdiskonts. Es ist auf die wirtschaftlichen Nachteile der Diskonterhöhung hingewiesen worden, aber die Maßregel war unumgänglich. Die Reichsbank konnte ihren Goldvorrath nicht weiter schmälern lassen. Auch die Bank von Frankreich giebt Gold nur noch in klein-a Quantitäten ab.

Man darf zu den leitenden Kreisen das Vertrauen haben, daß sie in dieser schwierigen Lage mit Festigkeit und Folgerichtigkeit Alles thun, um die deutsche Währung und damit das Wirtschaftsleben vor größeren Erschütterungen zu bewahren.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 6. September.

Der „Reichsanzeiger“ führt aus, daß in den letzten 14 Tagen in Deutschland insgesamt 14 Cholerafälle konstatiert worden sind, davon 5 in Berlin einer in Donaueschingen 8 im Rheingebiet. Die am Rhein beobachteten Fälle sind sämmtlich aus den Niederlanden und Belgien.

In der Nacht zum Freitag sind in Berlin wieder 4 Männer und 2 Frauen als Choleraverdächtig ins Krankenhaus gebracht worden.

Die erste Berliner Herbstmesse ist eröffnet worden. Sie umfaßt nur die keramische Branche, Kurz- und Spielwarenindustrie.

An die Einführung der neuen Sonntagsruhebestimmungen für Industrie und Handwerk ist noch nicht zu denken; die Gegenbewegung ist so ungemein ausgebreitet, daß es den verbündeten Regierungen unmöglich ist, zu festen Beschlüssen zu kommen.

Die Hamburger Zeitungen betonen mit Stolz, daß in diesem Jahre dank der neuen Wasserleitung noch kein einziger Cholerafall vorgekommen ist, sodas auch die vorjährige Epidemie als nichts anderes anzusehen sei, als eine Vergiftung durch schlechtes Wasser. Gleich der Elbe seien auch Havel, Spree, Saale, Weichsel und Rhein verdächtig, da alle Cholerafälle in Deutschland bis jetzt auf den Genuß von Flußwasser zurückzuführen seien.

Heinrich IV. wünschte jedem seiner Untertanen allsonntäglich ein Huhn in den Topf. Der Wunsch war gut, und könnte er verwirklicht werden, dann gäbe es weniger Verbrecher. Die Armut schafft die

Verbrechen, schreibt die „N. Fr. Pr.“ zu einer Statistik der Strafrechtspflege in Oestreich.

Von den wegen Verbrechens Verurtheilten waren 90,5 Prozent ohne Vermögen, 9,1 Prozent mit einigem Vermögen, 0,4 Prozent wohlhabend. Das sagt alles. Verbrecher ist fast nur der Arme. Mittel der Moral und Erziehung bedeuten für die Abnahme des Verbrechens nichts, wenn nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert werden. Wer die Quelle der Armut nicht zu verstopfen vermag, kann auch die Zuflüsse zum Verbrechertum nicht verringern. Wer diesen Hauptgrund nicht aus dem Auge verliert, der wird auch die Frage der Rückfälligkeit, zu deren Verhinderung man ebenso große als vergebliche Anstrengungen macht, anders beurteilen. Wenn der aus der Not zum Verbrecher Gewordene nach Abführung der Strafe wieder in die Not zurückkommt dann ist

es natürlich, daß dieselbe Ursache auch zum zweitenmale dieselbe Wirkung hervorruft und der Rückfall ist fertig. Die unverbesserlichen Verbrecher, das sind die unverbesserlichen Verhältnisse der Verbrecher. Man versuche einmal, den Vermögenslosen zu einigem Vermögen zu verhelfen, und das Verbrecherprozent wird sofort sinken.

Das starke besetzte Lager des Sultans Neli am Kilimandscharo wurde am 18. August nach vierstündigem, heftigen Kampfe unter Führung des stellvertretenden Gouverneurs Scheele erklarrt. Leutnant Art, sowie vier Askaris sind tot, Feldwebel Mittelstädt und 23 Askaris wurden verwundet.

Am Mittwoch sind die Vertreter der Bundesregierungen in der Hauptstadt des Reiches zusammengetreten, um die Feststellung der Steuergeetze, deren Grundlagen bereits in der Versammlung der Finanzminister zu Frankfurt a. M. vereinbart worden sind. Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf Posadowsky, führt den Vorsitz. Vor allen kommt die Frage der Weinsteuer zur Berathung, der alsdann die der Tabaksteuer und Bräusensteuer folgen werden.

Das meiste Interesse wendet die Menge der Reichsangehörigen der Tabaksteuer zu und begreiflicherweise herrscht eine große Aufregung unter den Hauptinteressenten, den Fabrikanten, Tabak- und Cigarrenhändlern. Sollte die Fabrikatsteuer zum Gesetz erhoben werden, so wird es sicherlich um manche Existenz geschehen sein, daher ist die Aufregung auch eine gerechte. Zwar erheben sich viele Stimmen gegen die Fabrikatsteuer, so z. B. die der antiken, deutschen Reformpartei, es ist jedoch nicht zu vergessen, daß im Ernstfalle diese ablehnende Haltung selten Erfolg hat, wie dies die Vorgänge bei der jüngst zur Annahme gelangten Militärvorlage erklarrt bewiesen haben.

Kaiser Wilhelm ward bei den Kaiser Wondern in Elsbach-Lothringen ein großartiger Empfang zu Theil. Vor allem in der alten Stadt Reß zeigte es sich, daß das Deutschthum in Elsbach und in Lothringen immer mehr Boden gewinnt, daß man von Tag zu Tag mit den Verhältnissen zufriedener wird, und mit Wohlwollen der bestehenden Regierung gegenüber steht. Es ist dies der aller herrlichen Zeit, aber wohl noch mehr der entgegenkommenden Haltung des Stadthalers zu zuschreiben, der es versteht, die Bevölkerung mit dem Deutschthum beliebt zu machen.

Von russischen und französischen Blättern ist der Besuch des Kronprinzen von Italien in Deutschland und speziell dessen Theilnahme an den Kaisermandern wieder einmal dazu benutzt worden, die Revanchegefühle in Frankreich zu schüren. Man hat dies so dargestellt, als ob Kaiser Wilhelm und sein Sohn, der italienische Kronprinz deshalb die großen Mannöver an die Westgrenze des Reiches gelegt hätten, um in propagandischer Weise Frankreich die Macht Deutschlands in nächster Nähe vor Augen zu führen. Das dies von unseren feindliebenden Kaiser in seiner Weise beabsichtigt worden, wird jeden einleuchten, sollte es bei den Redactoren russischer und französischer Zeitblätter nicht der Fall sein, so sind wir die letzten, die sie zu einer anderen Meinung werden bekehren wollen.

Rußland.

Dem russischen Flottenbesuche in Brest wird Großfürst Alexei, ein Bruder des Zaren, beizuwohnen und in seiner Eigenschaft als russischer Großadmiral die Flottenrevue abnehmen. Alles deutet darauf hin, daß man dem Flottenbesuche in möglichst feierlicher Weise den Charakter einer Erwidrerung des Kronstadter Flottenbesuches geben will.

Rußland hatte sich seither mit einer chinesischen Mauer umgeben, aber die nur schwer ins Land hinein und ebenso schwer herauszukommen war. Nach Sonnenuntergang

war die Grenze überhaupt für den Verkehr gesperrt. Jetzt hat sich das geändert. Aus Rußland heraus darf jetzt, wer will, sobald er sich bei der Grenzwaache eine gelbe Marke geben läßt, gegen die er dann auch ungehindert wieder zurückdarf. Es gilt, den Schmuggel nach Deutschland zu erleichtern. Ferner sind die Grenzwaachen, welche überall zu Wandverabungen zusammengezogen worden sind, durch Dragonerschwadronen ersetzt worden. Die russische Kavallerie, die sonst doch 1 bis 1 1/2 Meilen von der Grenze entfernt lag, steht damit hart an ihr.

Unweit Saratow geriet der Wolgabampfer „Orloff“ in der Nacht in Brand und sank. 15 Personen, darunter Frau und Tochter des Kapitäns ertranken.

Amerika.

Bei Springfield in Massachusetts stürzte eine Brücke, die ausgebessert wurde, ein, als ein Schnellzug sie passierte. 15 Tote, 6 Schwere, 30 Leichtverwundete.

In 6 Wochen sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 2687 Bantzen, Handeldhäuser und Fabriken zusammengebrochen, seit Januar d. J. 8905. Verlust 250 Millionen.

Im Repräsentantenhaus der nordamerikanischen Union in Washington ist die Aufhebung des verächtlichen Silberankaufsgesetzes mit 239 gegen 110 Stimmen beschlossen worden. Der Gesetzentwurf geht nunmehr an die erste Kammer des Kongresses, an den Senat. Das dieser dem Entwurfe zustimmen wird, wird nicht bezweifelt. Ein weiterer Silbersturz wird dadurch herbeigeführt und das Ende des deutschen Bergbaues nahe herbeigerückt.

Orient.

Im Brutnest der Cholera, im heiligen Mekka, sollen heuer eine halbe Million Menschen beisammen gewesen sein. Wieviel davon die Cholera gepackt hat — nur Allah weiß es. So hat z. B. ein einziges Bataillon, welches von Saana mit 700 Mann nach Mekka ausmarschierte, bis nach seiner Rückkunft in Dschebda einen Verlust von rund 500 Mann gehabt. In Mekka versehen den Sanitätsdienst ausschließlich nur türkische Militärärzte. Sowohl in Mekka als in Dschebda trat jedoch bald empfindlicher Mangel an Ärzten ein und mußte vor allem in dieser Beziehung besser vorgefertigt werden. Auch an Arznei- und Desinfektionsmitteln war Mangel. In Dschebda giebt es im Ganzen zwei Apotheken in welchen am 23. Juli, so unglaublich es klingen mag, nicht mehr als 10 Kilogramm Karbolsäure aufzutreiben waren, die von den bosnischen Pilgern und dem Arzt des Schiffes, auf welchem diese transportiert wurden gekauft wurden. Als Choleraopfer sind einige Eintrahäuser eingerichtet, in welchen die Behandlung alles zu wünschen übrig läßt; sie beschränkt sich eigentlich nur auf die Verabreichung von Thee an die Kranken, die Verabreichung der Leichen und die Verbrennung ihrer Habseligkeiten, insofern diese nicht schon früher von den habgierigen Verwandten oder Landknechten der Verstorbenen auf dem Wege geschafft wurden.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von totaler Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Der Gemeinderath zu Zelle macht bekannt: Infolge Weiterbeförderung des seitigen Inhabers ist die 2. Polizeidienststelle bei der Gemeindevverwaltung zu Zelle anderweit zu besetzen.

Dem Anzustellenden liegt hauptsächlich die Verrichtung des Nachdienstes ab. Jahresinkommen: 800 Mk. und freie Wohnung.

treueste, ungetragene Freund zur Seite zu stehen.“

„Genug, Herr Graf, genug! Wozu diese eines Mannes, eines Priesters so unwürdige Schwäche? Ich bitte Sie noch einmal, verschonen Sie diese entsetzlichen Gedanken aus Ihrem Gehirn. Ich bedauere Sie von ganzem Herzen — aber ich bitte Sie dringend, weniger egoistisch zu sein. Um eine geringe Dosis von Wärme und Glück für Ihr zukünftiges Leben zu gewinnen, wollen Sie das meine langsam abblenden, indem Sie mich womöglich täglich den Anblick Ihrer Consur genieszen lassen und mir Dinge sagen, die mir die Schamröthe in's Gesicht treiben müssen. Von einem solchen Zusammenleben, wie Sie es sich in Ihrer Phantasie mit glühenden Farben vorstellen, kann nun und nimmer die Rede sein, lieber den Tod als das! In dem Augenblicke, wo man Sie zum Christlichen auf meinen Gütern machte, würde ich sie verkaufen oder meinen Gouvernantenberuf wieder aufnehmen. Ich beschwöre Sie bei unserer innigen Jugendfreundschaft, reisen Sie ab, Herr Graf, und vergessen, vergessen Sie mich.“

Mit dem mittelebrenden Manne ging in diesem Augenblicke eine greße Veränderung vor sich. Das glühende Gesicht sank ein, seine sinnlichen Augen, und Rache schrie es aus seinem heftig wogenden Innern. Mit Mühe nur rang er nach Worten:

„Dieser Erik wird nie der Deinige, nie, höchst Du nicht.“

„Herr Graf, ich fordere Sie auf, meine Wohnung zu verlassen,“ schrie ich auf, mit der Hand nach der Thür deutend.

„Auf Wiedersehen!“ brachte er hämisch hervor, und damit hatte die Scene ein Ende.

Als mich der Graf verlassen hatte, befand ich mich in einer keineswegs angenehmeren Situation. Ich war, wenn

auch sehr erregt, doch nicht so erschöpft, daß der Gedanke, Erik nun wohl für immer verloren zu haben, mich nicht lebhaft beschäftigte. Hatte er doch in letzter Zeit mir schon oft Gelegenheit gegeben, an seiner Liebe zu verzweifeln, und wußte ich beim Anblick des Koplans doch sofort, wer die Ursache hiervon gewesen. Was hatte ich erst jetzt von dem Rachebrütenden zu befürchten! Hilflos stand ich dem Einfluß des Grafen gegenüber — jeder Versuch, ihn in den Augen Erits in seiner wahren Gestalt zu zeichnen, mußte auf die größten Hindernisse stoßen, erschien als vergebliches Bemühen. Erik und der Graf waren langjährige Freunde, ich und Erik und fast noch mehr. Jeder meiner Schritte nach einer den Einfluß des Grafen paralysirenden Richtung hin mußte nunmehr, da der Graf, also auch bald Erik wußte, daß ich ohne innere Ueberzeugung, und in ihren Augen lediglich um des schönen Rammons willen, Katholikin geworden, auf ein gewisses Mißtrauen stoßen, das insbesondere dadurch genährt wurde, daß ich Erik ein Bild meiner Vergangenheit gegeben, in welchem jener verhängnisvolle Schritt ganz unberücksichtigt gelassen wurde. Wenn ich das aber nachträglich wieder gut machen wollte, so fiel vor Allem ein Moment schwer in die Waagschale. Wenn ich Erik gegenüber mit Festigkeit betonte, daß es nur die große, alles vergessende Liebe zu Theodor gewesen, welche mich den Uebertritt hatte begehren lassen, mußte ich dadurch die Gefühle Erits nicht auf das Tiefste verletzen? Erscheint es nicht höchst gewagt, ja widersinnig, dem Manne seiner zweiten Liebe zu sagen, wie heftig man den ersten geliebt.

Es wartete nicht der geringste Zweifel bei mir darüber, daß, wenn Erik mich nach dem Grunde des Uebertritts gefragt, ich alles andere, nur nicht meine so große Liebe zu Theodor eingestanden haben würde. Da ich übrigens kein zweites Motiv habe finden können, welches ich mit

Erfolg hätte geliebt machen können, ohne befürchten zu müssen, Erits Liebe verlustig zu gehen, so mag man sich mein Benehmen danach erklären.

Ich kann wohl sagen, daß mich diese Situation in ein Meer von Schmerzen warf, aber der vollsten Verzweiflung gab ich mich keineswegs hin. Der Gedanke, das es wohl besser gewesen wäre, dem Grafen einige Hoffnung zu machen, und dadurch den Besitz Erits vermöge seiner Freundschaft zu erringen, blühte wohl auch einmal durch mein Gehirn, aber ich gab ihm keine Nahrung. Lieber Erik auf immer verlieren, als auf solchem Wege seine Hand zu erringen, war der einzige Trost in meiner trostlosen Lage.

Mit schwerbewegtem Herzen sah ich den nächsten Tagen und Stunden entgegen. Nicht allein vom Grafen, auch von der Lacroix hatte ich zu fürchten. Ich habe nie zwei Mädchen gesehen, die sich inniger liebten, als Ingeborg und ihre Gesellschafterin. Sie waren unzertrennlich und von so großer Zärtlichkeit gegen einander, daß sie sich sehr oft und sogar in Gegenwart Fremder küßten. Ich fand sehr bald die Ursache dieser Rußwuth. Es war keine andere, als Erik. Die Lacroix sah hier den Bruder Ingeborgs zum ersten Male, und ich bin gewiß, daß der erste Gedanke Ingeborgs, nachdem sie ihren Bruder wieder gesehen und nicht als den Don Juan erblickte, für den er in seiner verwandtschaftlichen Sphäre galt, der gewesen ist, ihre Freundin Lacroix zu seiner Gemahlin zu machen. Ich bin ebenso gewiß, daß die erste Frage Ingeborgs an ihre Freundin nach diesem Wiedersehen die gewesen ist:

„Nun, wie gefällt Dir mein Bräuer?“

„Er ist ein herrlicher Mann.“

„Liebst Du ihn?“

„Zum Rasenwerden.“

(Fortsetzung folgt.)

Bewerber, welche beim Militär gedient haben müssen, haben selbstverfaßte und selbstgeschriebene Gesuche mit Zeugnissen bis zum 11. d. M. anher einzureichen.

Desgleichen: Bei der Gemeindeverwaltung zu Belle ist die Stelle eines Wege- und Laternenwärters baldigst zu besetzen.

Bewerber welche nachweisen können, daß sie bereits im Wegebau beschäftigt gewesen sind, haben Gesuche mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen bis zum 11. d. M. anher einzureichen.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg macht bekannt:

Wegen Reinigung der Dienstlocalitäten kann bei der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft Freitag und Sonnabend, den 8. und 9. d. M. nur in dringlichen Angelegenheiten expedirt werden.

Desgleichen: Der Mühlenbesitzer Herr Julius Hermann Rothke in Neustädtel beabsichtigt, auf der Parzelle Nr. 114 des Flurbuchs für Auerhammer eine Mahlmühle zu errichten und zu diesem Zwecke den Flurgroben und das im sogenannten Fildbache gelegene alte Wehr derart zu verlegen, daß der erstere die Parzelle Nr. 21 und 22 des Flurbuchs für Neudorf schneidet, unterhalb des alten Wehres ein neues Fluthwehr angelegt und zwischen der Parzelle Nr. 1009 des Flurbuchs für Neustädtel und der Parzelle Nr. 21 des Flurbuchs für Neudorf ein neues Wehr errichtet wird.

Etwaige Einwendungen hiergegen sind, so weit sie nicht auf besonderen Privatinteressen beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg macht bekannt: Den Konnenfalter betr. Nach einer Mittheilung des königl. Obersichters Herrn Schröter in Grünhain tritt in den Wäldern des hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirks der Konnenfalter ziemlich zahlreich auf. Die Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Gutsvorsteher, zu deren Bezirken Gemeinde- und Privatwaldungen gehören, erhalten Anweisung so fort die Waldungen nach Konnenfaltern abzusuchen zu lassen, dieselben zu tödten und hierüber Anzeige an die königl. Amtshauptmannschaft zu erstatten.

Verboten ist die Führung von roth oder grün geblendeten Laternen an Fahrrädern und anderen Fahrzeugen auf öffentlichen Wegen. Zusammengehörige werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Sklaven-Jagden am Nyassa-See.

Der englische Kommissar am Nyassa-See, Mr. Johnston, hatte kürzlich den Häuptling Nponda am See mit Waffengewalt gezwungen, jede Verbindung mit den Sklavenhändlern zu unterbrechen und eine Sklaven-Karawane, die in Nponda zusammengestellt war, freizugeben. Ueber die Art und Weise, wie in jenem jetzt englischen Gebiete die Sklavenjagd und der Sklavenhandel betrieben wurde, berichten Briefe der algerischen Missionare, die in Nponda selbst eine Missionstation haben. Als wir nach Nponda kamen, schreibt ein Missionar, folgten wir dem Wege der Sklavenhändler. Er war leicht zu erkennen. Sklavengabeln (in deren die Sklaven gebunden fortgeführt werden) fanden sich bald vereinigt, bald in Haufen am Wege. Sie verzeichneten die Stelle, wo der Säbel oder die Spitze des Händlers den erschöpften oder sterbenden Sklaven getödtet hat. Die Leichname werden von den Hyänen gefressen. Augenblicklich, da die ganze vorräthige Menschenwaare dem arabischen Sklavenhändler abgeliefert ist, ist man im Begriffe sich neuen Vorrat zu verschaffen, um für die nächste Ankunft der Sklavenhändler von der Küste ausgestattet zu sein. Das einzige

Mittel, Sklaven in großer Zahl und billig zu bekommen, ist der Krieg. Sobald der Sklavenhändler hier wieder erscheint, ist Krieg der normale Zustand des Landes. Somit ist der Sklavenhändler die Hauptursache, daß die Kriege zwischen den verschiedenen Stämmen nicht aufhören. Die Angriffe werden auf Anstiften der Sklavenhändler unternommen, um möglichst viel Sklaven und Eisenbein zu erbeuten. Welche Folgen diese Kriege für das Land haben, ergibt sich einem zweiten Besichte der Missionare von Nponda. Der verstorbene König Nponda hatte ein verhältnismäßig großes Reich. Wenigstens 110 Dörfer erkannten eine Herrschaft an. Bei seinem Tode bestimmte Nponda, daß sein Lieblingsknecht Ghe-Ngwate sein Nachfolger werden sollte. Ein Teil seiner Kinder waren mit dieser Bestimmung nicht zufrieden und sie begannen unter Einführung des Ghe-Ngwate an und des Malonda, zweier einflussreicher Großen, den Krieg. 64 Dörfer erkannten den Willen des verstorbenen Königs an und huldigten dem Ghe-Ngwate der heute noch regiert. 46 Dörfer folgten den Empörern. Drei Dörfer von Nponda wurden zerstört; die Einwohner zum Teil getödtet, zum Teil zu Sklaven gemacht. 84 Dörfer des Feindes wurden entvölkert. Die Bewohner derselben wurden auf der Flucht getödtet oder gefangen und verkauft. Augenblicklich bleiben dem Ghe-Ngwate nur noch 12 Dörfer; die Zukunft wird zeigen was aus ihnen werden wird. Resultat des Krieges: 37 Dörfer zerstört, Tausende von Menschen getödtet oder verhandelt gegen Pulver und Stoffe. Die arabischen Sklavenhändler wohnen in den Hütten, die ihnen der Häuptling von Nponda zur Verfügung gestellt hat. Abends geht einer der Unsrigen hin, um womöglich die unglücklichen Gefangenen zu helfen. An einem Pfahl, der den Siedel der Hütte trägt, sind 10 erwachsene Sklaven darunter 3 Frauen, in ihren Gabeln stehend, angebunden. In einem Winkel hinter der Thür lauern die gefangenen Kinder, von denen das Jüngste etwa 5 Jahre zählt. In einem andern Teil der Hütte lagern die Waren, besonders Pulver, die zum Ankauf der Sklaven dienen. Der Vater beginnt eine Unterredung mit den Sklavenhändlern. Sie wollen nach Ibo; Ibo ist nur acht Tagesmärsche von Kantarita, und dieses nur zwei Tagereisen vom Meere. Die Einfuhr von Pulver an der Küste ist untersagt, ebenso die Ausfuhr von Sklaven. Es scheint aber, daß die arabischen Händler Schleichwege kennen, auf denen sie Munition einführen und Sklaven ausführen. Ein Bericht vom April und Mai 1891 schildert die Folgen eines Kampfes der Waja, der Leute von Nponda, gegen die Wangoni. Wir lassen hier die Aufzeichnungen des Tagebuches der Mission folgen; 1. Mai 1891. Am Morgen verließen die Trommeln, daß die Mannschaften von ihrem Kriegszuge zurückkommen. Wir verlassen unser Haus, um den Einmarsch der Krieger zu beobachten. Zahlreiche Frauen und Kinder strömen an uns vorüber, um ihre Ausrüstungen zu empfangen. In dem Zuge sehen wir die Kriegskleat, Schafe, Ziegen, Hühner, Tauben, Matten, Körbe, Weib, Mais, Speere, Schilde, Stoffe, Säcken mit Perlen usw., das ganze Vermögen der Wangoni wurde von den Siegern mitgeschleppt. Dazwischen kamen die gefangenen Sklaven, wenig Männer, viele Frauen und Kinder. Im Ganzen etwa 130 Personen, die von den Krieger unseres Dorfes allein erbeutet waren. Rechnet man daß dreizehn große Dörfer an diesem Zuge gegen die Wangoni teilgenommen haben, so kann man die Gesamtzahl der Sklaven auf 1200 veranschlagen. Rechnet man hierzu die Toten und Vermundeten, so bekommt man einen Begriff von den Verwüstungen, die diese kleinen Kriege der Häuptlinge anrichten. Triumphierend zogen die Wajas in Nponda ein. Die Frauen erhoben ein lautes Jubelgeschrei und warfen sich zum Zeichen der Freude Sand auf den Kopf und auf die Schultern, die Männer schossen ihre Gewehre ab. Doch

damit ist die Siegesfeier nicht zu Ende. Schon denkt man an den nächsten Krieg und an das Daona (Rauberzettel), das die Krieger unverwundbar machen soll. Gegen Mittag führt man einen Kriegszug an in den Hof des Königs. Es ist ein starker Wangoni in der Blüte des Alters. Der König giebt ein Zeichen, und unter dem Jauchzen der umstehenden Menge durchschneidet der Denker die Kehle des Gefangenen, öffnet ihm die Brust, reißt das noch zuckende Herz heraus und überreicht es dem Rauber. Dieser verbrennt es, mischt die Asche mit Mehl und macht daraus einen dünnen Brei, von dem diejenigen essen müssen, die beim nächsten Kriegszug teil wiederkehren wollen. Darauf findet die Verteilung der Beute statt. Schafe, Ziegen, Sklaven werden vor den König gebracht. Ein Wangoni hat zwei Tiere oder zwei Sklaven erbeutet. Der König wählt sich eins aus, das andere überläßt er seinem Unterthan. Hat jemand nur einen Sklaven gewonnen, so kauft der König ihn für Stoffe oder Pulver.

Bermischtes.

Ein unheimliches Tagebuch, so schreibt man aus Konstantinopel, fand das türkische Standgericht in den Taschen des bei Drama erschossenen Hauptmanns Angelo vor. Geborener Bulgare, pflegte derselbe über jeden von ihm begangenen Mord oder andere Verbrechen gewissenhaft Buch zu führen. Die Aufzeichnungen geschahen, seit 1871, wo er seine Laufbahn als Räuber begann. Danach hat er 192 Personen klein in Macebonien erschossen, 40 mit den Jutagan, zusammengehauen, ungerecht die diejenigen, deren Namen, wie er schriftlich bemerkt hatte, ich nicht kannte!

Wunderliche Steuern. Als Kurfürst Friedrich III. am 18. Januar 1701 zu Königsberg die preussische Krone auf sein Haupt gesetzt hatte, mußte er daran denken — seine leeren Kassen zu füllen. Im Jahre 1698 war schon die sogenannte Perückensteuer eingeführt worden, wozu jeder Beamte für seine Perücke jährlich einen Thaler, jeder Bürger und Kaufmann 20 und jeder Geselle, sowie die unbemittelten Unterthanen 10 Sgr. zahlen mußten. Im Jahre 1701 wurde diese Steuer zugleich mit einer sogenannten Kutschensteuer, welche auf Luxuswagen gelegt wurde, verpackt. Der Pächter erhielt den Titel eines „Perücken- und Karossen-Inspektors“ und erhöhte diese Steuer ansehnlich. Da sie einen bedeutenden Ertrag lieferte, so glaubte der Minister von Bartenberg noch ein besseres Geschäft zu machen, wenn er nicht nur die Perücken, sondern zugleich den ganzen Kopf besteuere. Dies geschah. Der König bezahlte 4000, die Königin 2000 Thaler, die Offiziere einen Monatsgehalt Kopfsteuer, und so die übrigen Unterthanen nach Verhältnis. Damit aber die Fänge sich nicht über Zurechtsetzung beschwerten konnten, wurde auch auf die Fußbekleidung eine Steuer gelegt. Der Schuhmacher mußte von jedem Paar Stiefel, Schuhe und Pantoffel, ehe er das Leder bearbeitete, einen Groschen entrichten. Wenn er mußte jeder, der einmal Kaffee, Thee oder Schokolade zu trinken wünschte, sich dazu einen Erlaubnißschein lösen, der für das ganze Jahr 2 Thaler kostete. Auch jedes unverheiratete Frauenzimmer mußte, ohne Rücksicht auf Stand, Gewerbe, sobald sie 40 Jahre alt und noch nicht in den Stand der heiligen Ehe getreten war, jährlich einen Thaler Steuer zur Strafe dafür bezahlen, daß sie keinen Mann bekommen oder genommen hatte.

Auf entsehrliche Weise hat sich in Berlin ein Buchbinder das Leben zu nehmen versucht, indem er sich mittels einer Maschine beide Hände abschneidete, um zu verbluten. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Zwei Brüder Schmal in Schneidemühl haben die Erlaubnis erhalten, sich hinfort „Götze“ zu nennen.

— Weil eine seiner Mieterinnen über eine Kiste gefallen war, die ein anderer Mieter abends mitten auf dem Hofe hatte stehen lassen, wurde der Hausbesitzer zu 2100 Mk. Entschädigung verurteilt, denn die Frau hatte das Bein gebrochen. Selbst die höhere Instanz bestätigte dieses Urteil. Der Hausbesitzer hätte die Kiste beiseite schaffen und den Hof beleuchten sollen. Der leichtsinnige Mieter dagegen, der wohl in erster Linie schuldig ist, geht frei aus.

— In einer Stendaler Gastwirtschaft fand kürzlich ein Trompeter in einem „warmen Würstchen“ ein Fingerring. Auf Anzeige gegen den Fiescher stellte sich heraus, daß diesem Tags vorher beim Anfertigen der Würstchen ein Teilglied eines Fingers abgequetscht worden war. Er selbst stellte die Arbeit sofort ein und gab einem Gesellen Auftrag, nach dem Fingerring zu suchen. Dieser will aber nichts im „Wurstchen“ gefunden haben. Das Schöffengericht verurteilte den Fiescher wegen groben Vergehens gegen das Nahrungsmitteleseß zu 14 Tagen Gefängnis.

— Die Belgier sind nach den Russen die schlimmsten Säuer in Europa. Auf je 36 Belgier kommt eine Aneise und zwar meist eine Schnapsaneise.

General-Arzt Dr. Henriot schrieb f. Z. über seine Erfahrungen mit den Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen: „Die Probenfunktion habe ich f. Z. richtig erhalten. Indem ich Ihnen dafür meinen besten Dank ausspreche, erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach dem Ergebnisse einzelner, mit den Pillen angestellter Versuche das Präparat für ein gutes und zweckmäßiges Abführmittel halte, welches das in den weiteren Kreisen erworbene Vertrauen verdient.“ Die besten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Würstchen des Stoffes, von dem man kaufen

will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spröde wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Jachstoff erschwert), u. hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenstand zur rechten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der rechten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik von G. Henneberg (R. u. S. Postf.) Zürich versendet gern Muster von seinen besten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

Cheviot und Loden à Mf. 1.75 per Meter
Belour und Kamgaru à Mf. 2.35 per Meter
nadelstetig ca. 140 cm. breit, versende in einzelnen Metern direkt an Jedermann.
Erstes Deutsches Tuchverhandlungsgeschäft Ostlinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.
Muster bereitwillig franco ins Haus.

11 600 000 Francs
Höchlich 3 mal der Hauptkoffer bei
Zürich 400 Gsch. Gsch.
Forme 3 mal 600 000, 3 mal 60 000,
3 mal 25 000, 6 mal 20 000, 6 mal 10 000
Frank. ck., im Ganzen.
4 920 000 Francs. (à 80 Pf.
Höchlich Rechnung 1. Okt. 1893.
Sees 8000 gestrichelt unbedrucktes Mt.
230. Monat. Mtg. mit vollem Ge-
winnrecht von jeder Rechnung an auf
ein ganzes Original Mt. 4.
Porto 30 Pf. Gewinnrecht gratis.
Schreibungen erlöset umgeben.
Gant-Regentur Dörlar.
Lissa in Schellen.

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
PACKET 25 & 40 PF.
nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,
sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei
katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Heilung
gebracht haben.
Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden,
indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung
vorbeugen.
Vorrätlich in allen Orten.

Einladung.

Die Mitglieder der hiesigen freiwilligen Krankenträger-Kolonne werden hierdurch zu einer Übung auf
Freitag, den 8. September 1893
 Abends 8 Uhr in der Brauerei
 mit der Bitte um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ergebenst eingeladen.
 Aue, den 5. September 1893.
 Der Führer: Wodtmeister Meyer.

Dienstag, den 12. Sept. fährt mein Möbelwagen
 leer von Aue über Schwarzenberg nach Annaberg.
 Reflectanten für Rückladung bitte um Meldung nach hier.
August Schneider,
 Annaberg.

Die Tischler- und Polster-Möbel-Fabrik

von
Moritz Thümmel,
 Zwickau, Heinrichstr. 18

empfehlst ein großartiges Lager von den einfachsten bis zu den elegantesten Möbeln und liefert complete Ausstattungen von 250 Mark bis 5000 Mark und darüber.

1 Einrichtung für 760 Mark complet.

Gutes Zimmer:		Schlafzimmer:	
1 Plüschgarnitur mit glattem Plüsch, best. in 1 Sofa und 2 Haut.	180 M.	2 ostdeutsche Betten m. hohen Kopfküppeln, inwendig mit Delfarbe ausgefärbt	40 "
1 echt nußb. Verticov, matt und blank	65 "	2 Federmatrassen mit Fuß- und Keilkissen	60 "
1 dito Trumeauspiegel mit Säulen, Gipsmalglas und Stufe	75 "	1 Nachtschränken mit Marmor-Kuffen	30 "
1 Sofaflisch, 2 säulig mit Stieg	22 "	1 Spiegel hierüber m. Rosetten	5 "
4 Rohrlehnstühle	26 "	1 Kleiderschrank, 2-thürig	30 "
Wohnzimmer:		Küche:	
1 Sofa mit Samost	40 "	1 hoher Geschirrschrank	25 "
1 Waschtisch	42 "	1 Anrichtentisch mit harter Platte	16 "
1 Auszugstisch	26 "	2 Küchenschränke	6 "
1 Spiegel mit Confol und Rollen	30 "	1 Geschirrrahmen	4 "
6 Rohrstühle	24 "		
Summa: 530 M.		Gesammt-Summe: 760 M.	

Alles nur gediegene gute Arbeit vom besten Material unter Garantie.

Größtes Lager in Zwickau.
 Heinrichstr. 18. Heinrichstr. 18.
Eigene Tischler- und Polster-Werkstätten im Hause.
 Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet.

Vorläufige Anzeige.

Der Geflügel-Züchter-Berein zu Aue
 beabsichtigt, seine 27. Ausstellung am 14. und 15. Januar 1894 im Hotel zum blauen Engel abzuhalten.
 Der Vorstand.

Ich versende als Specialität meine Schlef. Gebirgs-Balpleinen, 74 cm. br. für 13 Mt., 80 cm. br. für 14 Mt.

Schlesisch. Gebirgs-Reineleinen

76 cm. br. 16 Mt., 82 cm. br. 17 Mt. in Schoden von 83 1/2 m. bis zu d. feinst. Qualit. Musterbuch v. jährl. Leinenfabr. fr. Viele Anerkenn.-Schr. Ober-Glogau i. Schl. J. Gruber.

Special-Niederlage

direct importirter Südweine der Universal-Bodega
 Portwein, Sherry, Malaga u. Madeira zu billigen Originalpreisen zu haben bei: **Erlor & Co.**

Cocos-Baumbinden, Raffia, Strassenb., Bindf., Peitschen, Kardätschen, Bürsten, Pinsel, Holzpanz. u. Schuhe, Cocosläufer u. Matten in ca. 50 reiz. Mustern, die franco sendet
Louis Schindler, Chemnitz.

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Emil Hegemeister) in Aue.

Die Auer Zeitungs-Druckerei

Buch- & Kunst-Druckerei

(Emil Hegemeister)

Verlag der „Auerthal-Zeitung“

Aue, Marktstrasse,

empfehlst sich zur schnellen, billigen und geschmackvollen Herstellung

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck,

als:

Adresskarten	Gebrauchsanzeigen	Prospekt
Anschlagszettel	Hochpreis-Zeitungen	Quittungsformulare
Avisbriefen u. -Karten	Jahresberichten	Quittungsbüchern
Balkarten	Kostenanschlägen	Rechnungsabzählungen
Bestellzettel	Lehrkontrakten	Rechnungsformularen
Briefköpfen	Lieferscheinen	Statuten
Broschüren	Liquidationen	Steuerkarten
Catalogen	Mietkontrakten	Tabellen
Circularen	Mitgliedskarten	Tanz-Ordnungen
Couverts	Mitteilungen	Trauerbriefen
Entbindungsanzeigen	Menu-Karten	Theaterscheine
Einladungskarten	Noten	Vereinberichten
Eintrittsbillets	Notiz-Zetteln	Verlobungsbriefen
Etiquetts	Plakaten	Verlobungsbriefen
Familien-Einladungen	Postkarten	Visitenkarten
Fakturen	Pachtkontrakten	Wein- und Speisekarten
Fabrik-Ordnungen	Paket-Adressen	Waagenzettel
Formularen jeder Art	Preislisten	Wechselformularen
Festschriften	Papierservietten	Zeitungsbilagen
Gelagsgedichten	Programme	Zeitschriften etc.

Moderne und höchst elegante Ausführung. — Billige und schnelle Bedienung.

Feinste Schriften u. Verzierungen.

Beste Papiere.

Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!



„Unbezahlar“

ist Crème Grollich zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grollich in Brunn.

Das Schöffengericht des Landgerichts I in Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grollich kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung des Körpers dienender Toiletteartikel ist. Künftig in Parfümerie-, Drogeriehandlungen und bei Frisuren. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-Schkeuditz.

Haarzöpfe

werden sauber gefertigt, sowie alle andere vorkommenden Haararbeiten bei
Paul Zeeh, Friseur
 in Bodaun bei Aue.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben u. versch. Postpakete enthaltend.
 9 Pfund netto à Mt. 1.40 per Pfund, dieselbe Qualität sortirt (ohne Steife) mit Mark 1.75 per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für klare Waare garantire u. nehme, was nicht gefällt, zurück.
Rudolf Müller,
 Stolp i. Pom.

Buchhaltung

einf., dopp., italienische und amerikanische, Inventur- und Bilanz-Abschluss, Corresp., Wechselrecht, Rechnen, Zinscontocorrent, Stenographie. Ged. briefl. Ausbildung zum perf.

Buchhalter.

Prospekt und Probebrief gratis.
Kaufm. Handels-Institut:
 Köln **E. M. Klinger.** a. Rh.

Einen Lehrling

aus nächster Umgegend sucht für Drogen- und Colonialwaarengeschäft.
G. E. Senf Nachf., Bernsbach.

Provisionsverkäufer gesucht.
 Illustrirte Preisliste für
 Wägen und Waagen, franco
 und abzugeben.
 Falls Umständlich kostenlos.
 Garantiert genau.
 Hochgenau.
 Direct an Private zu gleichen Preisen.
 Nr. 206, Beste und preiswürdigste
 Wirtschaftswaagen. Muster gesondert
 geschickt. Garantie für jedes Stück,
 franco Nachnahme nur 1.50. Taschen-
 waage „Vexir“, jetzt mit vergoldetem
 Korkzieher Probetück franco nur
 1.20.
 G. W. Angold
 Gräflich bei Solingen.

Verfende gegen Nachnahme m. anerkannt vorzogl. u. preiswerthen

Cigarren

p. 1000 St. v. 80—180 M. Preislisten gratis u. fr. Muster u. Auswahlendung stehen zu Diensten. Von 500 St. an franco.
 Garantie! Zurücknahme.
G. Pflg, Neuborf i. S.